

GEMEINDEBRIEF | OKT./ NOV. 2021



INHALT

EDITORIAL	1
Jesus und die Fremden	1
Von Kanada in die Schweiz	2
Interview mit Lily Zurbuchen	2
Zum Gedenken	3
Ernst Rentsch-Sägesser	3
Theo Düby	4
Elki – Eltern Kinder Treffen im EGW	5
Nachmittagstreff	6
Putzteam	6
Adressen	6
Impressum	6

EDITORIAL

«Assalamu alaikum»

tönte es mir neulich von 5. Klässlern fröhlich entgegen. Meine schnelle Antwort: «Aleikum Salam» liess sie für einen Moment erstarren. Eine CH-Lehrerin kann arabisch? Die Freudenschreie danach waren laut.

Dieser arabische Alltagsgruss bedeutet: **Friede sei mit dir/euch.** Und die Antwort: **Dieser Friede sei auch mit dir/euch!**

Diese Klasse besteht aus gut dreiviertel Migrantenkinder. Jedesmal wenn ich nun bei ihnen unterrichte, grüssen sie mich mit dem arabischen Gruss. Und ich freue mich, ihnen den **FRIEDEN** zusprechen zu dürfen und diese Klasse und jedes Einzelne unter den Segen des Friedefürsten zu stellen. Und oft denke ich dann, wie viele von den Eltern oder Grosseltern dieser Kinder sind um des Friedens willen als Fremde in die Schweiz gekommen, weil dieser in ihrem Heimatland nicht vorhanden war? Und wie viele dieser Kinder erleben «das Fremdsein» immer noch tagtäglich, nur weil sie anders aussehen, anders sprechen, sich anders benehmen?

In dem vorliegenden Gemeindebrief geht es rund um das Thema: **fremd sein / Fremdling / mein Umgang mit Fremden.**

Zuerst einmal nimmt uns Kurt Blatter mit auf eine Reise zurück ins Alte und Neue Testament. Was da für Bibelstellen aufleuchten und wie Jesus Fremden begegnet, lässt einmal mehr aufhorchen und die eigenen Gedanken und das eigene Verhalten gegenüber Fremden überdenken.

Dazu findet ihr persönliche Berichte, wie Gemeindeglieder «das Fremdsein» erleben» oder

was für Begegnungsorte es in der Gemeinde gibt und nicht zuletzt den Bericht von M., die als fremde Weisse schon so lange im Ausland lebt, dass sie dort nicht mehr «fremd» ist.

In Frieden durften Ernst Rentsch und Theo Düby in die ewige Heimat eintreten. Wir werden euch im Herzen behalten.

In diesem Sinn wünsche ich euch allen nicht auf arabisch, sondern auf hebräisch: Shalom!

Christine Zahnd



Jesus und die Fremden

Die Israeliten hatten in ihrer Volksgeschichte eine lang dauernde Zeit, in welcher sie als Sklaven, als **Fremde**, in Ägypten lebten. Die Befreiung durch Mose und die anschliessende Wanderung durch die Wüste prägten zusammen mit dem Passah-Fest immer wieder das Verständnis der gläubigen Juden in Bezug auf Fremde.

Zudem gab Gott im Gesetz Mose klare Anweisungen, wie mit Fremden umzugehen sei.

Hier eine Auswahl:

Im Sonntagsgebot, 5. Mose 5,14: Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn,

deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt.

In 5. Mose 14,28 und 29 ist die Sozialhilfe geregelt: Alle drei Jahre sollst du aussondern den ganzen Zehnten vom Ertrag dieses Jahres und sollst ihn hinterlegen in deiner Stadt. Dann soll kommen der Levit, der weder Anteil noch Erbe mit dir hat, und der **Fremdling** und die Waise und die Witwe, die in deiner Stadt leben, und sollen essen und sich sättigen, auf dass dich der HERR, dein Gott, segne in allen Werken deiner Hand, die du tust.

Und beim Passahfest werden die Fremden bewusst in die Festlaune einbezogen: 5. Mose 16,11: Und sollst fröhlich sein vor dem HERRN, deinem Gott, du und dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd und der Levit, der in deiner Stadt lebt, **der Fremdling**, die Waise und die Witwe, die in deiner Mitte sind, an der Stätte, die der HERR, dein Gott, erwählen wird, dass sein Name da wohne.

Gott geht noch weiter, er verlangt, dass der Fremde geliebt wird: [2. Mose 23,9](#): Einen **Fremdling** sollst du nicht bedrängen; denn ihr wisst um der **Fremdlinge** Herz, weil ihr auch **Fremdlinge** in Ägyptenland gewesen seid. Oder [3. Mose 19,34](#): Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch **Fremdlinge** gewesen in Ägyptenland. Ich bin der HERR, euer Gott.

Jetzt steigert Gott die Aussage so weit, dass die Israeliten klar als Fremdlinge bezeichnet werden: [3. Mose 25,23](#): Darum soll das Land nicht für immer verkauft werden; denn das Land ist mein, und ihr seid **Fremdlinge** und Beisassen bei mir.

Dieses letzte Bibelzitat zeigt am deutlichsten, warum Israel in Gottes Augen prädestiniert ist, mit dem Fremden korrekt umzugehen.

Was heisst dies aber für uns hier und heute:

Im Gegensatz zu den Juden haben wir als Christen praktisch umgekehrte Vorzeichen, wenn in Epheser 2,19 steht: So seid ihr nun **nicht mehr** Gäste und **Fremdlinge**, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten.

Gerade darum bin ich der Meinung, dass wir in Bezug auf unsere Fremden gut daran täten, uns an der Bibel zu orientieren und nicht an der gängigen Meinung!

Meine Frau, Elsbeth, hat ihre Sprachbegabung schon in jungen Jahren dazu genutzt, Ausländer, von welchen sie den Namen kannte (Eltern von Klassenkameraden von Köbi etc.), mit diesem anzusprechen. Ich habe damals immer wieder gestaunt, wie diese kleine Geste ein Lächeln ins Gesicht der betreffenden Ausländer gezaubert hat. Diese Erfahrung und die Aussage von Jesaja 43,1:

Und nun spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!

haben mich dazu gebracht, dass ich in meinem 9-Jährigen Einsatz als Stellenvermittler für ausgesteuerte Arbeitslose - oft warten dies auch Fremde - versucht habe, möglich viele meiner Kunden mit dem Namen anzusprechen.

Behinderte, Menschen eher am Rand der Gesellschaft und Ausländer sind meist in Bezug auf echte Beziehungen nicht

verwöhnt. Das war zu Zeiten des Volkes Israel so, genauso aber auch als Jesus Christus wirkte und es ist heute nicht anders.

Meist werden diese Leute bei uns möglichst übergangen oder hintenangestellt und oft sogar drangsaliert. Nur wer einmal arbeitslos war, weiss, welche Strafe es für Asylanten zum Beispiel darstellt, wenn sie nicht arbeiten dürfen. Oder wer bei einer Krankheitsdiagnose lange auf den definitiven Bescheid warten musste, kann wahrscheinlich besser nachempfinden, was Asylanten durchmachen, wenn sie jahrelang (oft 8 bis 12 Jahre) auf einen Asylentscheid warten.

Unser Verhältnis zu Fremden und Benachteiligten ist leider meist massiv gestört: Zum Beispiel haben Behörden schon von Gesetzes wegen die Tendenz, diese Klienten zu bevormunden; Sozialarbeitende und ähnliche Personen (zum Beispiel oft auch Fromme) neigen zum Verwöhnen; wieder andere – wahrscheinlich die Mehrheit – pflegen solche Menschen entweder nicht zu beachten oder gar zu verachten.

Ich empfehle auf Grund meiner Bibelkenntnis folgendes im Umgang mit Fremden: Glaubensfreiheit beachten, sie als Person ernst nehmen, zu einzelnen eine gute Beziehung mit echtem Interesse pflegen, **nie** verwöhnen, sondern klar machen, dass bei uns Regeln gelten, die auch einzuhalten sind. So habe ich zum Beispiel mit Ausländern und anderen Randständigen mehrmals recht heftige Diskussionen darüber geführt, ob beim Bahnfahren Billette nur gelöst werden sollen/müssen, wenn man Kontrolleure gesichtet hat.

Bei Jesus gab es nur eine Sorte Menschen. Sogar den Pharisäern gab er mehrmals

eine Chance und einzelne waren ihm recht nahe (Nikodemus etc.).

Wenn wir dies beherzigen, dann gibt es für uns nur Menschen, **für welche wir zum Beispiel beten können** und keine anderen...

Kurt Blatter

Von Kanada in die Schweiz

Interview mit Lily Zurbuchen

Vor etwas mehr als einem Jahr bis du mit deiner Familie von Kanada in die Schweiz gezogen. Wie fühltest du dich kurz vor dem Abflug?

Kurz vor unserem Umzug in die Schweiz hatte ich viele verschiedene Gefühle. Ich hatte Hoffnung, weil Gott mir und meiner Familie auf viele Arten gezeigt hatte, dass er uns in die Schweiz ruft. Aber es war auch beängstigend, ins Ungewisse zu ziehen. In Kanada hatte ich mein Leben geplant. Ich wollte die letzten zwei Jahre der High-School abschließen und dann an die Universität gehen. Mit dem Umzug in die Schweiz musste ich plötzlich alle meine Entscheidungen neu überdenken.

Ich war auch sehr traurig, denn ein großer Verlust, welchen ich erlitt, war der Verlust meiner Familie. Da ich in China aufgewachsen war, sah ich meine Familie (Tanten, Onkel, Cousins, Cousinen und Großeltern) nur alle drei Jahre. In den zehn Jahren, welche wir in China lebten, lernte ich sie deshalb überhaupt nicht gut kennen. Seit unserem Umzug nach Kanada hatte ich

echte Freundschaften mit meiner ganzen Familie geschlossen, besonders mit meinen Tanten. Ich hatte das Gefühl, den Kontakt zu meiner Familie gerade erst gefunden zu haben und nun mussten wir wieder weg.

Was hast du während der ersten Zeit in der Schweiz erlebt?

Als erstes kommen mir Felbers Croissants in den Sinn, welche mir bei diesem Übergang sehr geholfen haben. Ich hatte große Erwartungen an die Croissants in der Schweiz und wurde nicht enttäuscht.

Zu wissen, dass Gott uns und ganz besonders mich hierher gerufen hat, hat mir sehr geholfen. Die Entscheidung, in die Schweiz zu ziehen, war bereits seit etwa fünf Jahren im Gespräch. Die Tatsache, dass er sagte, ich solle gehen als ich sechzehn war, war für mich interessant. Hätte Gott noch zwei oder drei Jahre gewartet, wäre ich wohl nicht mit meiner Familie in die Schweiz gezogen. Das Timing gab mir viel Hoffnung, dass er hier einen Plan für mich hat.

Mit welchen Herausforderungen hast du zu kämpfen?

Es ist offensichtlich, aber weil es die größte Herausforderung für mich ist, muss ich über die Sprache sprechen. Bevor ich in die Schweiz kam, war mir nicht bewusst, welchen großen Einfluss eine Fremdsprache auf fast alles haben kann. Vor allem während den ersten sechs Monaten in der Schweiz hat ein einfaches Gespräch auf Deutsch sehr viel von meinem Gehirn und meiner Energie in Anspruch genommen. Das Gehirn muss sich ständig konzentrieren, nur um das Gesprächsthema zu verstehen. Es war entmutigend, dass ich nicht so sein konnte, wie ich war und alles, was ich sagte, durchdenken musste. Zum Glück kann ich sehen, dass es

mit der Sprache langsam besser wird, was wirklich ermutigend ist!

Bestimmt war die erste Zeit geprägt von vielen Eindrücken. Woran erinnerst du dich besonders?

Als wir zum ersten Mal zu unserem Haus fuhren, war ich wirklich gerührt, dass so viele Menschen gekommen waren, um uns in unserem neuen Zuhause willkommen zu heißen und ich freute mich sehr über all die Lebensmittel, die bereits in unserem Haus waren. Ich glaube, es dauerte nur eine Woche, bis ich süchtig nach Ovomaltine-Aufstrich war. In der ersten Woche war ich auch geschockt, dass wir in die Schweiz gezogen sind, und auch heute kann ich es manchmal noch nicht glauben, dass ich in der Schweiz bin.

Wie sieht dein Alltag heute aus?

Im Moment bin ich sehr beschäftigt. Ich besuche das Gymnasium in Burgdorf und das bringt viele Herausforderungen mit sich. Dinge wie das Schreiben von Aufsätzen und Tests in Deutsch kosten viel Energie und bereiten mir viel Stress. Ich muss nicht nur alle Informationen kennen, sondern auch in der Lage sein, sie in der deutschen Sprache zu vermitteln. Und bis heute, selbst nach einem Jahr und zwei Monaten Deutschunterricht, verwechsle ich immer noch Dativ, Akkusativ und Nominativ... Ich hoffe, dass ich es eines Tages richtig machen kann. Zum Glück kann ich in Burgdorf vier meiner zwölf Kurse in Englisch besuchen.

Der Übergang in die Schweiz war sowohl mental als auch emotional eine echte Herausforderung. Aber jedes Mal, wenn ich in meinem Leben vor Herausforderungen stehe, sehe ich, dass meine Beziehung zu Gott noch stärker wird, und das ist es alles wert.

Lily Zurbuchen

Aus dem Englischen übersetzt von Ursula Fahrni

Zum Gedenken

Ernst Rentsch-Sägesser



17.11.1937 – 14.06.2021

Am 14. Juni verstarb Ernst im Altersheim Lebens-Art Aarwangen. Gut zwei Monate nach seiner Frau Klara.

Ernst kam als zweites Kind auf die Welt und wuchs mit vier Geschwistern in Bützberg auf. Bei unserem Vater erlernte er den Beruf als Schreiner. Im Jahr 1959 entschloss er sich, während einer Verkündigungswoche im EGW Bützberg, bewusst Jesus nachzufolgen. Dieser Entschluss prägte sein Leben. 1960 liess er sich in den Dienst der Sonntagschule rufen. Fünf Jahre später wurde er zum Präsidenten des Vereinshaus EGW Bützberg gewählt.

Dieses Amt bekleidete er mit grossem Einsatz ungefähr 48 Jahre.

Viele Verkündigungs- und Kinderwochen fielen in seine Zeit. Auch Predigervakants gab es, bei denen er ab und zu einsprang und Bibelstunden hielt. Seit vielen Jahren machte er auch treu in einem Hauskreis mit.

Als Meisterschreiner plante und begleitete er Vereinshausrenovationen und Umbauten in Bützberg und Langenthal. Für mich war mein Bruder ein grosses Vorbild, das mir zeigte, zu was Jesus Menschen befähigt, die ihm von Herzen dienen.

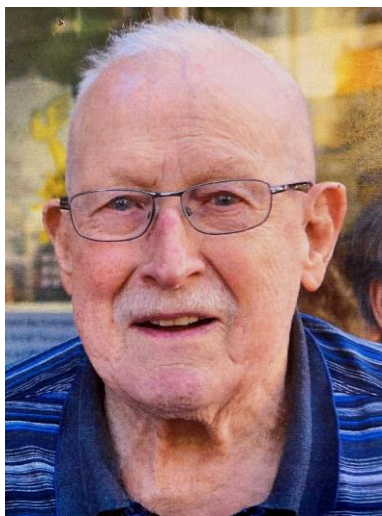
In seinen letzten Jahren erkrankte Ernst an Parkinson. Bis zu einem bestimmten Punkt konnte die Krankheit stabil gehalten werden.

Dann verlor er mehr und mehr seine vielen Fähigkeiten. Das bedeutete eine grosse Herausforderung für ihn. Kurz vor seinem Tod durften Walter Gerber und ich noch mit ihm das Abendmahl feiern.

Teuer ist in den Augen des Herrn der Tod seiner Getreuen. Psalm 16, 15

Ruedi Rentsch

Theo Düby



10.09.1927 – 02.09.2021

Am Mittwoch, den 1. September besuchte ich Theo Düby das letzte Mal im Spital in Langenthal. Er lag auf seinem Bett, die Augen geschlossen und atmete kaum sichtbar.

Ich wechselte ein paar Worte mit ihm und fragte nach seinem Ergehen. Nein, er klagte nicht, er sagte mir, dass er sich auf den Himmel freue. Er freue sich Susi wieder zu sehen und auch seinen Vater und seine Mutter und die vielen lieben Menschen, die vor ihm im Himmel angekommen sind. In der Zwischenzeit ist er selber dort angelangt.

Wir vermissen seine ruhige Art und seine Stimme und trauern um ihn, er aber ist erlöst von all seinen Leiden und Gebrechen. Und das mögen wir ihm von Herzen gönnen.

Von Theo habe ich erfahren, dass sein Vater, Gottlieb Düby, 1879 massgeblich beim Kauf des Hauses beteiligt war, wo die gottesdienstlichen Treffen der damaligen Evangelischen Gesellschaft stattfanden. Theo wurde in seiner Jugendzeit von seinem Vater jeweils in den Gottesdienst mitgenommen. Das war in jener Zeit üblich. Etwas anderes kannte man nicht.

Aber mit der Zeit wurde aus Gehorsam dem Vater gegenüber, eine Gewohnheit, die dann zu seinem eigenen Wunsch und Verlangen heranreifte.

Dies alles prägte den Charakter von Theo: Arbeitsamkeit, Zuverlässigkeit, Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit. Auch er hat falsche Entscheidungen getroffen. Im Geschäft, in der Erziehung der Kinder, in der Ehe usw. Er war ein Mensch wie wir alle. Aber er wusste auch um die Vergebung von Gott und um seine Kraft. Und dass jetzt alles, am Ende seines Lebens, so gut herausgekommen ist und in seiner Familie Frieden herrscht, das sei nicht sein Verdienst, sondern das verdanke er Gott, dem er

sein Leben anvertraut hat. In all den Monaten meiner wöchentlichen Besuche habe ich ihn nie klagen gehört. Ich meine eher eine zunehmende Dankbarkeit wahrgenommen zu haben.

Meistens haben wir mit einem offenen Gebet unsere Treffen abgeschlossen. Dabei sind ihm oft Tränen über die Backen gelaufen. Er hat Susi so sehr vermisst, dass er wünschte bald sterben zu können.

Schon vor Jahren erzählte mir Theo, dass er ein Nahtoderlebnis hatte. Er war in einem Flugzeug, ihm wurde sterbensübel und er merkte: jetzt geht mein Leben zu Ende. Und dann hörte er einen Chor singen. Theo sagte mir, dass er so etwas Schönes noch nie gehört habe. Er hatte nur noch einen Wunsch: Hier will ich für immer bleiben. Aber irgendwie hat sein Sitznachbar im Flugzeug bemerkt, dass bei Theo etwas nicht stimmte. Er schüttelte ihn und fragte, was mit ihm los sei? Theo erzählte mir, dass er richtig böse wurde. Er hätte nie ins irdische Leben zurückgehen wollen. So unbeschreiblich schön war dieser Chorgesang.

Von diesem Erlebnis begann er wieder zu erzählen als ich ihn im Spital besuchte.

Wer weiss: Vielleicht hat ihn dieser Chor im Himmel empfangen. Und auch Susi und sein Vater und seine Mutter und Jesus könnten dabei sein.

Du wirst im Himmel erwartet, sagte ich ihm. Dies meinte ich nicht als oberflächlichen Trost, sondern Jesus selber sagt: Wer an mich glaubt wird leben, selbst wenn er stirbt. Und Jesus fährt fort, dass er jetzt zum Vater gehe und Wohnungen vorbereite. Denn er will, dass da, wo er ist auch wir mit ihm sein werden. (Joh. 14.2ff)

Wenn Theo uns im Gemeindebrief noch etwas sagen könnte,

was würde er wohl sagen? Was wäre ihm wichtig?

So wie ich Theo kenne, würde er uns keine Ratschläge erteilen. Er würde sich eher wünschen, uns allen im Himmel zu begegnen.

Theo hat Jesus sein Leben anvertraut. Und in all den Auf und Ab's hat Jesus ihn begleitet. Dort wo er versagt hat und dort wo er stark war. Theo hatte einen Lieblingsvers in der Bibel:

Sei mutig und stark. Hab keine Angst, denn ich dein Gott bin bei dir, wohin du auch gehst. Josua 1.9

Dieses Wort gab ihm den Mut, sich den Herausforderungen im Leben zu stellen.

Es ist eine unveränderbare Wahrheit, wie ein Fels in der Brandung dieser Welt. **Sei mutig und stark. Hab keine Angst, denn ich dein Gott bin bei dir, wohin du auch gehst.**

Darf ich nochmals auf meinen Spitalbesuch zurückkommen? Ich merkte, dass Theo schnell müde wurde. Wir haben dann noch miteinander gebetet. Wir haben Gott gedankt. Nicht nur für unsere Leben hier auf Erden, sondern auch für das neue Leben, das Gott denen bereit hält die an ihn glauben. So haben wir voneinander Abschied genommen. Nicht traurig, sondern geträstet.

Walter Gerber

Elki – Eltern Kinder Treffen im EGW

Herumkriechen, Türme bauen, Puzzle zusammensetzen... und natürlich käfelen ☺ ja, unsere Krabbelgruppe am Dienstagmorgen ist sehr gemütlich. Währenddessen die Babys ein tête-à-tête auf dem Krabbelteppich haben und sich die Maispops wegschnappen, turnen und hüpfen die älteren Kinder im Kissenraum herum. Die Mamis – Papis sind auch willkommen – schätzen den Austausch und die Gemeinschaft. Themen rund um die Kinder und ums Eltern sein beschäftigt uns gleichermassen, dabei können wir uns mit Tipps und Tricks unterstützen. Besonders toll ist, dass die Treffen über die Elki-Morgens hinausgehen! Dank einer whatsapp Gruppe sind wir in Kontakt und sehen uns des Öfteren auch auf Spielplätzen, in der Badi, machen einen Spaziergang oder sonst was.

Am Dienstag, den 16. November wird uns die Hebamme Ursina Tschannen besuchen und über das Thema «mental load – wie gelingt es mir die Last der Familienplanung zu tragen?» sprechen. Du bist herzlich dazu eingeladen und auch sonst willkommen, falls du mal reinschauen möchtest!

Wir sind auch dankbar für alle Gebete für diese Elki-Treffen. Es wurden auch schon Migrantinnen dazu eingeladen, die aber bis jetzt den Treffen noch ferngeblieben sind. Auch für diese Menschen dürft ihr als Gemeinde gerne beten. Sie sind uns jederzeit willkommen.

Für Fragen stehen wir gerne zur Verfügung.

Es grüssen herzlich

Thesy Rogenmoser und Renate Aebersold



Wir bitten um Anmeldung unter:
www.egw-langenthal.ch/elki

ElkiTreff und Frauenkafi

**"MENTAL LOAD"- wie gelingt es mir die
Last der Familienorganisation zu tragen?**

Gast Ursina Tschannen
Inputs und Austausch

Alle Eltern und
Interessierte sind herzlich eingeladen.

(Dipl. Hebamme seit 2008)



**16.11.21
9 - 11 Uhr**

Nachmittagstreff



Immer am 1. Donnerstag des Monats sind **alle** ganz herzlich eingeladen, eine gemütliche Zeit in Gemeinschaft zu erleben.

Wir treffen uns jeweils um 14:00 Uhr im EGW-Vereinshaus in Langenthal.

Am **7. Oktober** erzählt Susanne Ramseyer aus ihrem Leben.

Am **4. November** schauen wir einen Film an.

Am **2. Dezember** wollen wir die Adventszeit feiern.

ALLE sind herzlich willkommen!

Erika und Walter Gerber

Putzteam

Für die regelmässige Reinigung unseres **Gottesdienstsaals** brauchen wir **dringend männliche Unterstützung!**

Der zeitliche Einsatz beträgt 1x im Monat ca. 2-3 Stunden.

Wer ist bereit, diese Lücke zu schliessen?

Bitte melde dich bei:

Erika Joss 062 926 40 50
oder erika.joss@ggs.ch

Adressen

Pfarrer (Erwachsenenarbeit)

Tobias Zurbuchen
062 923 74 20
tobias.zurbuchen@egw.ch

Pfarrerin (Schwerpunkt Jugend)

Fabienne Gabler
062 923 74 20
fabienne.gabler@egw.ch

Bezirkspräsidentin

Gabriela Peter
079 440 03 43
gabriela@familie-peter.ch

weitere Kontakte:

besuchsdienst@egw-langenthal.ch
gebet@egw-langenthal.ch
gottesdienst@egw-langenthal.ch
jugend@egw-langenthal.ch
jg@egw-langenthal.ch
jungschar@egw-langenthal.ch
technik@egw-langenthal.ch
gemeindebrief@egw-langenthal.ch
hauskreise@egw-langenthal.ch

Impressum

Der Gemeindebrief des EGW Langenthal erscheint 6mal jährlich.

Redaktionsschluss für die letzte Ausgabe:

Dez./Jan.22 30.10.21

Bankverbindungen

EGW Langenthal IBAN
CH95 0023 5235 4244 4014 0

Verein für das Vereinshaus IBAN
CH55 0900 0000 3054 8329 3

Verein Sozialwerk EGW IBAN
CH09 0900 0000 6078 2332 4

LETZTE SEITE – HEISSER DRAHT

Segen für Israel:

Ihr Berge Israels, siehe, ich will mich wieder zu euch kehren und euch mein Angesicht zuwenden, dass ihr angebaut und besät werdet. Hesekiel 36,9.

Fürbitte:

HERR, schenk bitte auch für die geistliche Saat in Israel eine reiche Ernte.



Wir danken Gott:

- Für seinen Segen und die Bewahrung im Sola.
- Für den gelungenen Sola-Gottesdienst.
- Für das engagierte Jungschi-Team.
- Für die erfreuliche Teilnahme am Elki-Treff.
- Dass die Nachmittagstreffen wieder stattfinden können.
- Für den Einsatz der Lobpreisteams und der Techniker in unseren Gottesdiensten
- Für alle, die am Putztag mitgearbeitet haben und auch für die, die übers ganze Jahr am Putzen sind.

Wir bitten Gott:

- Um seinen Segen und die nötigen Helfer für die Kinderwoche vom 13.- 16. Okt.
- Dass durch die Jungschi, die Kinderwoche und den Elki-Treff suchende Menschen den Weg in die Gemeinde und zum Glauben finden.
- Um Weisheit für den Bezirksrat.
- Für die Planung und Vorbereitung der öffentlichen Weihnachtsanlässe (Stärnewiehnacht, offene Krippe)
- Dass die richtige Person für das Allianz-Präsidium gefunden wird
- Um Frieden und Freiheit in Afghanistan, vor allem für die Christen, die Frauen und für solche, die als Kollaborateure verfolgt werden
- Um Kraft für das Personal im Gesundheitswesen und in den Schulen.
- Um Weisheit für unsere Bundesräte und das Parlament
- Um Weisheit und Kraft für Marianne bei ihrem Einsatz in Afrika